17a
K. K. Hof- und Staatsdruckerei
27
12

An die Wahlmänner

des fünften Hauptwahlbezirkes der Residenzstadt
W i e n

aus den Vorstädten Neubau, Schottenfeld, Spittelberg, St. Ulrich und Strozzengrund.

Meine Herren, Mitbürger und Freunde!

Mit den Gefühlen des Stolzes und der Freude habe ich Ihre Adresse an Seine Majestät den Kaiser vom 8. December gelesen; des Stolzes, weil sie von meinen Wahlmännern herrührt — der Freude, weil ich in ihr Reflex meiner eigenen Gesinnung und politischen Ueberzeugung wieder zu finden meine. Denn Sie sagen:

„Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Gesamtstaat Oesterreich nun erst unter der Regide einer zeitgemäßen, freien, volksthümlichen Verfassung, bei ebenmäßiger Vertretung und Gewährleistung der Sonderinteressen aller seiner verschiedenen Völkerschaften, den höchsten Gipfel seiner Vollkommenheit erreichen müsse, konnten seine Völker in dem Rufe zu einem festeren Bündnisse mit Deutschland, — dessen Krone Oesterreich's Herrscher durch Jahrhunderte getragen, mit dem es Glück und Unglück brüderlich getheilt, für dessen Sache es am längsten treu geblieben, — nur die frohen Zeichen einer neuen Morgenröthe begrüßen. Denn es schien die Bahn gebrochen, daß sich so im Mittel-Europa eine Staatenmacht gestalten könne, die zu wechselseitigem Schutz und Trutz verbündet, furchtlos nach Ost und Westen blickt, welche in der Einigung der Geister den Scheitelpunkt der Bildung und Gesittung rasch erklimmen sollte, welche endlich durch das Fallen hemmender Zollschranken, durch die Zurückführung des Maßes und Gewichtes auf einheitliche Normen, durch die Aneinandergliederung der schnellsten Verbindungswege, dem Handelsverkehre ungehindert seine volle Lebensfähigkeit sichern sollte; — eine Rücksicht vorzugsweise einem Wahlbezirke wichtig, welcher in den Vorstädten Neubau und Schottenfeld die gewerbefleißigsten Bezirke der Hauptstadt Oesterreich's vertritt.“

Wie Sie, meine Herren, hat auch mein Ohr diesen Ruf zu einem festern Bündnisse mit Deutschland vernommen, wie Sie habe ich diese neue Morgenröthe freudig begrüßt, wie Sie meinen Geist an den Glorien jener Staatenmacht im Mittel-Europa erquickt, wie Sie mein Herz an der hohen und edlen Idee der Einigung der Geister gelabt, um durch sie den Scheitelpunkt der Bildung und Gesittung rasch zu erklimmen. „D Bild der Sehnsucht, theures, großes Bild!“ Das sind die Worte, womit ich meinen Gefühlen Luft machte, als ich in der vor den Märztagen erschienenen Flugschrift, „Des Oesterreichers richtiger Standpunkt,“ ein ähnlich Bild, doch mit schwächeren Farben als Sie, zu malen versuchte. Doch den Rahmen zu diesem großen Bilde, die praktische Form zur Verwirklichung dieser humanitarischen Staatsidee zu finden, dieß war und ist die Schwierigkeit, und wird es so lange bleiben, als das Wüthen der Parteileidenschaft dauert, als Nationalitäts-Gehässigkeiten genährt, politisch mißbraucht und ausgebeutet werden, als Brüder sich feindlich gegenüber stehen; denn jene Idee faßt sich kurz in dem Sage: Vereinigung der Slava und Germania, oder wie ich mich in einem am 6. April geschriebenen, in der constitutionellen Donauzeitung inserirten Artikel ausdrückte: „Vereinigung Deutschland's und Oesterreich's (d. i. Einheit Mittel-Europa's) zu einer großen Masse intelligenter und materieller Kräfte.“

Glauben Sie aber, meine Herren, daß solch' eine Gestaltung durch ein bloß völkerrechtliches, äußeres Bündniß, ohne innere organische Lebenskraft, ohne jene Einigung der Geister, welche allein das Produkt eines frischen Gesamtstaatslebens ist, erzielt werden könne? Ich glaube es nimmer, und darum habe ich nach meiner Rückkehr von Hamburg mich nicht dem Proteste vom 1. November der vierzig Abgeordneten aus Oesterreich, gegen die §§. 2 und 3, angeschlossen, weil er — obwohl geflissentlich in der weitesten Form gehalten, um auch die Unterschriften derer zu gewinnen, die meiner Ansicht näher stehen -- von Männern ausging, die kein anderes Bündniß mit Deutschland schließen wollen, als ein bloß völkerrechtliches, wie Czörnig, Graf Deym, Egger, Fritsch, Jägerl, v. Haydn, v. Mayern, Schrott, v. Sommaruga, und vor Allen Herr v. Mühlfeld. Ich bin zu selbstständig, um mich mit einem innern Vorbehalt, mit einer Retienz, mit einer Halbheit zu begnügen. Ist jedoch, meine Herren, das völkerrechtliche Bündniß, und nicht die staatliche Einigung, wie dieser das österreichische Ministerprogramm vom 27. November Erwähnung thut, auch Ihr Grundgedanke; so muß ich Sie dringend bitten, dieß, je eher je lieber, klar und fest auszusprechen, damit ich vorwurfsfrei mein Mandat in Ihre Hände zurücklegen kann.

Mir erübrigt noch auf den in Ihrer geehrten Zuschrift vom 18. December ausgesprochenen Vorwurf zu antworten, der in den Schlußworten liegt, daß ich auf keinem anderen Wege meine Ansicht über diese Lebensfrage kund gegeben habe.

Meine Herren, eben weil ich das Bedürfnis fühlte, mich vor meiner Abreise nach Hamburg über diese hochwichtige Frage fest und bestimmt auszusprechen, schrieb ich am 28. September den „Offenen Brief an das Wiener Ministerium, bei Tendler u. Comp. zu Anfangs October gedruckt. Ich hielt Sie, meine Herren, demnach vollkommen von meiner Ansicht unterrichtet, erkläre jedoch, daß es mir wehe thun würde, wenn Sie dem von mir eingeschlagenen Wege irgend eine verlegende Absicht unterlegten. Dort heißt es, Seite 12:

„Jedermann muß aber einsehen, daß Oesterreich nicht bloß zum Theile zu Deutschland gehören darf, da es keine in sich getrennte Politik haben, da es wegen dieser Trennung keine Zollschranken für Deutschland errichten kann. Oesterreich kann nur ganz, oder gar nicht zu Deutschland, Deutschland kann nur zum ganzen Oesterreich, oder gar nicht zu ihm gehören. Nur diese zwei Fälle sind möglich. Und unter ihnen führt nur der zum Heile, wo Oesterreich sich in der Totalität seiner Ländermasse an Deutschland anschließt, und zwar:

- a. Mit seinen Deutschen Erbländern im Bundesstaat, zur Stärkung und Aufrechthaltung des germanischen Bildungsprincips.
- b. Im völkerrechtlichen engen Verbände mit Galizien, Ungarn sammt seinen Annexen, mit Kroatien, Nord-Italien und Dalmatien, um durch diese mit Deutschland vereinigte Ländermasse von 70 Millionen jenes starke, gewaltige Mitteleuropa zu bilden, um dessen Gunst England buhlen, das alle germanischen Elemente im Norden in seinen Bund ziehen muß, vor dem Rußland und Frankreich erzittern, das an den Balkan seine Grenzen setzt, durch seine großen Ströme, durch die freie Donau, Amerika mit Asien verbindet: das von der Nord- und Ost-See, vom adriatischen und schwarzen Meere bespült, der Sitz des blühendsten Handels, der reichsten Industrie wird — das die Schicksale der Welt entscheidet.“

Diese Gestaltung halte ich für die jetzt praktisch mögliche Form, denn ihr erster Theil a. liegt ja in dem bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreich's zu Deutschland; indessen ihr zweiter Theil b. zu den Consequenzen der Erhaltung Oesterreich's, daher corollar zu dem ersten gehört: bis nach diesem Uebergange die Zeiten gekommen und die Verhältnisse so gereift seyn werden, daß auch Ungarn, Galizien, Kroatien, Siebenbürgen, Nord-Italien und Dalmatien das Frankfurter Parlament beschicken, wie dies jetzt von den Nichtdeutschen aus Böhmen, Mähren, Syrien, aus dem Küstenlande und aus Wälsch-Tyrol ohnehin schon geschieht.

Bemerken Sie demnach, meine Herren, daß ich mich entschieden gegen die Personal-Union der §§. 2 und 3, jedoch in gleichem Sinne gegen das bloß völkerrechtliche Bündnis meiner zuvor genannten Collegen und des Programmes des Ministerpräsidenten Gagern vom 18. December, welches Preußen an die Spitze Deutschland's brächte, aussprach; daß meine Ansicht keine bloße Negation, wie der Protest der vierzig Oesterreicher, sondern eine klare Position enthält, und daß ich nie schwankte und zweifelte. Den Beweis liefern alle meine Schriften, die vor und nach unsern Märztagen erschienen.

Was endlich die in Ihrer geehrten Zuschrift ausgesprochene Erwartung betrifft, daß ich mich von der zweiten Abstimmung über die in Frage gestellten Verfassungsbeschlüsse gewiß durch keinen Anlaß entfernen lassen, und daß Ihre bestimmt ausgesprochene Gesinnungsrichtung einen kräftigen Vertreter in mir finden werde; so sehe ich mich in meinem Pflichtgeföhle veranlaßt, Ihnen, meine Herren, zu eröffnen:

Daß ich im Auftrage der Reichsgewalt 1) die Canallinie von Kiel nach der Elbe zu inspiciere, 2) einige Küstenstriche der Nord- und Ost-See zur Organisirung der Verteidigung gegen die Dänen, mittelst Strandbatterien, zu bereisen, 3) mich nach Amerika zu begeben habe, um eventuell Schiffe auszurüsten und zu armiren, damit die in England bestellten, wenn sie nicht vor Ausbruch des Krieges fertig würden und sonach nur leer auslaufen dürften, durch bewaffnete Fahrzeuge, zum Schutze gegen dänische Kreuzer, convoyirt werden können; und 4) daß Sie selbst, meine Herren, sich zwar gegen die Personalunion erklärt, jedoch mich noch keineswegs belehrt haben, wofür Sie sich aussprechen, da Ihre Berufung auf das österreichische Ministerprogramm vom 27. November keinen entschiedenen Anhaltspunkt gewährt.

Ich halte es demnach für meine Pflicht, Sie, meine Herren, in allen diesen Beziehungen um Weisungen zu ersuchen, oder an Sie die Frage zu richten, ob Sie es mir überlassen wollen, mich in den vier angezeigten Collisionfällen nach eigener Ueberzeugung und eigenem Urtheile benehmen zu dürfen. So sehr mich Ihr Vertrauen mit gerechtem Stolz erfüllt, in eben dem Maße muß mich dieser bedacht machen, es auf keine Weise zu verwirken.

Hier aber muß ich noch eines aussprechen. Es ist die Erwartung und Ueberzeugung, daß die nichtdeutschen, namentlich die slavischen Völkerstämme Oesterreich's die große, heilige Sendung nicht verkennen werden, welche ihnen die ewige Wahrung der Geschichte, die Weisheit Gottes, auferlegt. Denn providentiell hat diese sie mit Deutschland verbrüderet, sie befruchtet in dem Blütenregen deutscher Kunst und deutschen Wissens, sie hingestellt als die Pfeiler der Brücke, die auf hochragendem Bogen Freiheit und Bildung, Gerechtigkeit und Kunst, vom Rheine an die Wolga trägt. Ihrer, der Slaven, ist das Aposielamt — unser, der Deutschen, ist der Beruf der Liebe und Verbrüderung. Von diesem Bunde der Humanität und des Fortschrittes, von dieser Einigung der Geister, wer zöge die Hand, wer das Herz zurück? Und dieser Einigung Werk kann nur mit, kann nur durch Oesterreich vollbracht werden. Darum tadle ich es ebenso sehr, wenn von Frankfurt aus gedrängt wird, der Staatspyramide

pro gold'ne Spitze aufzusetzen, ehe die Fundamente sich gehörig beruhigten, ehe in diesen der größte und stärkste Stein, Oesterreich, sein rechtes Lager gefunden, als ich es nicht loben kann und will, wenn von Olmütz und der Wiener Presse aus sich der Hände keine rührt, um die Materialien zum Ausbaue herbeizuschaffen, sondern sie vielmehr wegschleppt. Beides ist gefehlt!

Und nun, meine Herren, meine Mitbürger und Freunde, empfangen Sie schließlich meinen Dank für die offene und biedere Ansprache Ihrer Zuschrift, stets verharrend mit hochachtungsvollem Vertrauen,

Frankfurt a. M. am 31. December 1848.

Ihr ergebener

Carl Möring,

Abgeordneter bei der deutschen Nationalversammlung.

1237

Handwritten text, likely a signature or name, written vertically in cursive script.

(Druck von C. Krebs-Schmitt in Frankfurt a. M.)

R0799
R0434